

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

zugleich mit dem guten Erfolg meiner Reise nach Lybien, auch meine und meiner Gattinn glückliche Ankunft in Sicilien anzukündigen.

Leontes. Die Götter müssen aus unsrer Lust alles ansteckende hinwegnehmen, so lange ihr euch bey uns aufhaltet. Sie haben einen tugendhaften Vater, einen verdienstvollen Mann, gegen dessen Person, so heilig als sie ist, ich mich versündigt habe. Ach! der gerecht erzürnte Himmel hat mich dafür bestraft; er hat mich meiner Kinder beraubt, und Ihren Vater, wie ers verdiente, mit Ihnen gesegnet, einem Erben, der seiner würdig ist. Was würd' ich nicht gewesen seyn, hätt' ich jetzt einen Sohn und eine Tochter von mir sehen können, die so liebenswürdige Geschöpfe wären, wie ihr beyde!

Vierter Auftritt.

Einer vom Hofe zu den Vorigen.

Hofmann. Gnädigster Gebieter, was ich erzählen muß, würde keinen Glauben verdienen, wenn der Beweis nicht so unwidersprechlich wäre. Der König von Böhmen grüßt Sie in eigner Person durch mich, und ersucht Sie, seinen Sohn anzuhalten, der beydes seiner Würde und seiner Pflicht vergessen, der seinen Vater und seine Hofnungen verlassen hat, und das mit eines Schäfers Tochter.

Leontes. Der König von Böhmen? — Wo ist er? — Rede!

Hofmann. Hier in Ihrer Stadt; ich komme

diesen Augenblick von ihm her. Ich merke, daß ich so verwirrt rede, wie es mein Erstaunen und mein Auftrag mit sich bringen. Da er im Begriff war, an Ihren Hof, und, wie es scheint, diesem schönen Paare nachzueilen, so traf er unterwegs den Vater dieser anscheinenden Dame an, und ihren Bruder, welche beyde ihr Vaterland mit diesem jungen Prinzen verlassen haben.

Florizel. So hat Kamillo mich betrogen! er, dessen Ehre und Redlichkeit bisher jedes Wetter aushielt!

Hofmann. Das mögen Sie ihm selbst vorwerfen; er ist bey dem König, Ihrem Vater.

Leontes. Wer? — Kamillo?

Hofmann. Kamillo, mein König; ich habe mit ihm gesprochen; er hat iht jene armen Leute im Verhör. Niemals sah ich Elende so jämmerlich zittern; sie knien, sie küßten die Erde; sie verschwören Leib und Leben; so oft sie reden. Der König verstopft sich die Ohren, und droht ihnen mit einem vielfachen Tode.

Perdita. O! mein armer Vater! — Der Himmel hat Ausläurer wider uns ausgestellt; er will nicht, daß unser Bündniß vollzogen werde.

Leontes. Seyd ihr verheyrathet?

Florizel. Wir sind es nicht, gnädigster Herr, und werden es auch, dem Anschein nach, so bald nicht seyn. Ich sehe wohl, ehe werden die Sterne die Thäler küssen; die Vergleichung paßt nur allzu wohl.

Leontes. Mein Prinz, ist diese Person die Tochter eines Königs?

Florizel. Das ist sie, wenn sie einmal meine Frau ist.

Leontes. Ihr guter Vater ist so eifertig gewesen, daß dieses Einmal, wie ich sehe, wohl noch lange ausbleiben wird. Es ist mir leid, sehr leid, daß Sie sich seine Ungnade zugezogen, sich von Pflichten losgerissen haben, welche heilig seyn sollten — und eben so leid, daß ihre Wahl nicht so reich an Stand, als an Schönheit ist, um zu ihrem Besitze zu gelangen.

Florizel. (zu Perdita) Blicke nur auf, meine Liebe! — Wenn uns gleich das Glück, unser augenscheinlicher Feind, eben so hartherzig verfolgen sollte, wie mein Vater; so hat es doch nicht die mindeste Gewalt, unsre Liebe zu verändern. Ich bitte Sie, gnädigster Herr, erinnern Sie sich der Zeit, da Sie jung waren, wie ich izt bin. Denken Sie an das, wozu ihr Herz damals fähig war, und lassen Sie diese Gedanken meine Fürsprecher seyn. Auf Ihre Bitte würde mein Vater die kostbarsten Dinge als Kleinigkeiten dahin geben.

Leontes. Wißt ich das; so wollt' ich um Ihre unvergleichliche Geliebte bitten, die er nur für eine Kleinigkeit ansieht.

Paulina. Mein gnädigster Herr, ich sehe zu viel Jugend in Ihren Augen. Ihre Königin war kaum einen Monat vorher, ehe sie starb, solcher entzückten Blicke mehr werth, als was Sie izt anschauen.